

WIND ALS IMPULSGEBER

Der geplante Windpark in Thundorf bietet der Region grosse Chancen: lokale Wertschöpfung, stabilere Strompreise und saubere Energie.

Die Fakten liegen auf dem Tisch: Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, EKZ, haben die Standorte der geplanten Windenergieanlagen in Thundorf nochmals angepasst, um negative Auswirkungen auf Fauna, Flora und Menschen zu minimieren. Die acht Anlagen sollen je 246 Meter hoch werden und rund 80 Mio. kWh Strom erzeugen, was der Versorgung von 14% der Haushalte im Kanton Thurgau entspricht. «Das Projekt ist für den ganzen Kanton von Bedeutung,» hält Thomas Volken, Windenergieexperte in der kantonalen Abteilung für Energie, fest. Windstrom trägt nach seinen Ausführungen dazu bei, die Abhängigkeit von Energieimporten zu reduzieren. Da zwei Drittel des Windstroms im Winter, in Ergänzung zum Solar- und Wasserstrom, anfallen, wirkt er drohenden Engpässen entgegen: «Gas und Importstrom kann man uns abstellen, den Wind nicht.»

Fondslösung zu Gunsten der Region

Der Windpark bedarf einer Änderung des Zonenplans. Sie ist Teil einer Gesamtrevision der Ortsplanung, welche die Gemeinde Thundorf ab Ende Oktober zur Mitwirkung öffentlich auflegt und mit einem Infoanlass lanciert. Parallel erarbeiten die EKZ Rahmenbedingungen, um mit dem Projekt Mehrwert für die Region zu schaffen. Dazu gehört ein Solidaritätsbeitrag von 2,5% des jährlichen Umsatzes des Windparks an Thundorf als Standortgemeinde. Beim momentanen Projektstand sind das 100 000 bis 130 000 Franken pro Jahr. Derselbe Betrag fliesst in einen weiteren Fonds für die den Windenergieanlagen am nächsten gelegenen Nachbargemeinden. Das Geld soll Projekte zu Gunsten der Allgemeinheit ermöglichen. Über die Verwendung des Fonds entscheiden die Gemeinden. Ausserdem erhalten die Grundeigentümerinnen und -eigentümer der Anlagenstandorte ebenfalls 2,5% des Jahresumsatzes.

«Die EKZ ermöglichen zudem den lokalen und regionalen Energieversorgern sich anteilmässig am Windenergieprojekt zu beteiligen», nennt Volken eine weitere Massnahme zwecks regionaler Wert-



Visualisierung des EKZ-Windparkprojekts in Thundorf (Bild: EKZ).

schöpfung. Die Gründung einer Gesellschaft, welche die Anlage projektiert und betreibt, soll bis Ende 2022 erfolgen – mit Sitz in Thundorf, so dass die Gemeinde vom Steuerertrag profitiert. Das regionale Gewerbe wird ferner bei der Projektrealisierung möglichst berücksichtigt.

Einen Vorteil für die Bevölkerung sieht Volken auch bei den Stromkosten: «Windenergieanlagen dämpfen die Strompreiserhöhungen lokal und regional ab, weil Stromversorger mit eigener Produktion im Inland weniger Strom auf dem europäischen Markt einkaufen müssen. Wichtig ist deshalb, dass sich die lokalen Versorger am Projekt beteiligen». Und «last but not least» können dank dieses Projekts Lebensräume für Tiere und Pflanzen oder die bestehende Infrastruktur aufgewertet werden – Initiativen, für die sonst häufig das Geld fehlt. ■

Details zur geplanten Projektentwicklung ab 2023 und zum Entschädigungsmodell: windenergie-thundorf.ch
Informationen zu Windenergie im Kanton: energie.tg.ch > Erneuerbare Energien

Impressum Thurgauer Einlage der Energiepraxis
Kanton Thurgau, Abteilung Energie, 8510 Frauenfeld
Tel. 058 345 54 80, energie@tg.ch, www.energie.tg.ch
Gaby Roost, Nova Energie Ostschweiz AG, Sirnach

SICHERE UND LOKALE WÄRME

Was die Technischen Gemeindebetriebe Bischofszell schon 2015 mit dem Bau eines ersten Leitungsabschnittes lancierten, entwickelt sich zum Generationenprojekt: der Fernwärmeverbund Bischofszell-Sittertal.

Mit dem gereinigten Abwasser der grössten ARA im Kanton steht in Bischofszell eine enorme erneuerbare Energiequelle zur Wärmeproduktion zur Verfügung. «Dieses Potenzial wollen wir möglichst weitgehend nutzen und haben deshalb entschieden, unser ursprüngliches Projekt in grösserer Dimension mit einem Partner weiterzuentwickeln,» erläutert Roger Mauchle von den Technischen Gemeindebetrieben Bischofszell (TGB), der für das Gesamtprojekt Fernwärmeverbund verantwortlich ist. Mit der EKT AG als erfahrene Fernwärmebetreiberin konnte eine ideale Partnerschaft eingegangen werden. Die Gründung der neuen Aktiengesellschaft für Realisierung und Betrieb des Verbunds geht in den nächsten Wochen über die Bühne. Nebst den TGB und der EKT als Hauptaktionärin sind die Stadt Bischofszell, die politische Gemeinde Zihlschlacht-Sitterdorf sowie der Abwasserverband Region Bischofszell Teil der Gesellschaft.

Erschliessung in Schritten

Parallel zur Gesellschaftsgründung läuft einerseits der Ausbau des Wärmenetzes weiter. Dazu gehört der Leitungsbau zur Versorgung der neuen Überbauung Bruggmühle, der «Initialkudin», wie sich Mauchle ausdrückt: «Weil die rund 110 Wohneinheiten bald bezugsbereit sind, werden wir sie vorübergehend mit Wärme aus einer Pelletheizung versorgen. Dieses Provisorium ermöglicht uns später den problemlosen Anschluss ans Fernwärmenetz.»

Andererseits erfolgt die Planung der nächsten Projektschritte. Im kommenden Frühling soll auf dem ARA-Areal die Energiezentrale entstehen. Dort entzieht im ersten Schritt ein Wärmetauscher dem gereinigten Abwasser Wärme, welche in der Zentrale mittels einer Wärmepumpe mit einer Leistung von 1,4 MW auf ein Temperaturniveau von rund 70°C angehoben wird. Die Verteilung des heissen Wassers erfolgt anschliessend



Leitungsbau Überbauung «Bruggmühle» (Bild: TGB).

im erdverlegten Wärmenetz zu den angeschlossenen Liegenschaften, wo die Wärme der Beheizung der Räume und der Warmwasseraufbereitung dient. Das abgekühlte Wasser gelangt in einem zweiten Rohrleistungsnetz zurück zur Zentrale und der Prozess startet erneut.

Der weitere Leistungsbau ist im Gebiet Sittertal mit der Erschliessung des Schulhauses Bruggfeld, der Sporthalle Bruggwiesen sowie privater Liegenschaften geplant. Und die folgende Ausbauphase «Ast Süd» soll unter anderem den Gebäuden in der unteren Altstadt von Bischofszell den Anschluss ermöglichen. Im Endausbau wird die Gesamtleistung der Energiezentrale bei rund 3 MW liegen und gemäss Berechnungen der TGB jährlich 400 Tonnen CO₂ gegenüber fossil betriebenen Heizungen einsparen.

Lokale Versorgungssicherheit

Mit der Gründung der neuen Gesellschaft kann gemäss Mauchle auch die Information der Liegenschaftsbesitzer im vorgesehenen Erschliessungsperimeter starten. «In der aktuell unsicheren Versorgungssituation mit Gas, besteht grosses Interesse, bei der eigenen Heizung aus den fossilen Energien auszusteigen,» hält Mauchle fest. Die Herausforderung für die Umsetzung des Projekts sieht er vor allem in der momentan schwierigen Verfügbarkeit von Komponenten sowie den hohen Materialkosten. Er ist aber überzeugt, dass die TGB mit ihren Partnern zur richtigen Zeit die entscheidenden Schritte für mehr lokale Versorgungssicherheit eingeleitet haben: «Wir können mit der neuen Wärmegesellschaft Liegenschaftsbesitzern eine sichere und klimafreundliche Wärmeversorgung bieten.» ■

Förderung soll Projekte anstossen

Der Kanton Thurgau trägt mit seiner Förderpolitik an die Realisierung von Wärmenetzen bei. Er unterstützt auf der einen Seite unter anderem Eigentümerinnen und Eigentümer, welche mit dem Anschluss ihrer Liegenschaft an ein Wärmenetz eine Öl-, Gas- oder Elektroheizung ersetzen. Andererseits fördert der Kanton den Bau und die Erweiterung von Wärmeerzeugungsanlagen und Wärmenetzen. **Weitere Infos:** energie.tg.ch